

Beginn der vorbereitenden Abrüstungskonferenz

Eine Erklärung Bernstorffs.

Genf, 18. Mai. Im Gegegnis der beiden vorerwähnten Konferenzen, auf denen sich die deutschen Vertreter stark im Hintergrund hielten, hat auf der heute benannten vorbereitenden Abrüstungskonferenz der deutsche Delegationsführer, Graf Bernstorff, sich sofort als gewiter Redner zum Wort gemeldet.

Graf Bernstorff verwies auf die Tatsache, daß die Abrüstungskonferenz der Beschaffung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz durch den Vorschub sein sollte, die übrigens ausdrücklich durch das Protokoll von Locarno vorgeleben sei.

Er erklärte, daß das deutsche Volk vollkommen abgerüstet habe und daß Deutschland sich stets nicht einmal als Garantie seiner nationalen Sicherheit im Sinne des Artikels 8 der Völkerverträge ausreichen würde.

Der deutsche Vertreter legte besonderen Wert darauf festzusetzen, daß das von allen angebotene Ziel bei der Beteiligung der guten Willens seitens aller Nationen zu erreichen sei. Durch die Verträge von Locarno seien Sicherheit und Schiedsgerichtsbarkeit erlangt, so daß jetzt der Zeitpunkt zur Erreichung eines allgemeinen Abbaus der Bewaffnung gekommen sei. Eine Abrüstung werde der Völkerverträge niemals erfolgreich arbeiten können. Seine Rede ließ Graf Bernstorff in die eindringlichsten Worte ausklingen, daß Deutschland mit gutem Recht erwarten dürfe, daß die anderen Nationen ihm auf diesem Wege folgen würden.

Was dem deutschen Vertreter lauchte Lord Robert Cecil im großen Hörsaal die Besonderheiten der englischen Lage darzulegen und brachte die Frage der Abrüstung auf die formale Finanzellesen Abrüstung.

Wortlein bis auf die nationale Sicherheit.

Die Erhaltung des überflüssigen Bestandes und besondere Aufgaben, die England in Ägypten, Mesopotamien und

Messina zu erfüllen habe, seien ausschlaggebend. In einer deutlichen Spitze gegen Frankreich hieß es, indem er sagte, die Kontinuität sei mehr Angriffs- als Verteidigungsfrage.

An die allgemeine Aussprache griff dann noch der Amerikaner Gibson ein, der bei aller Freude über Zwecke und Ziele der Abrüstungskonferenz, jedoch Cebils über den Ausgang zu bezagen ließen. Er erklärte, nachdem seine Rede über die Abrüstung der vorbereitenden Konferenz angeschlossen worden, die eine neue Einschränkung des Bewaffnungs herbeiführen würde.

Von dem vorherigen scharmverdrän Konflikt wurde aber dann in der Einzelaussprache der Schüler gesteuert, da der Präsident die Dokumente der vorbereitenden Konferenz zur Debatte stellte und die Delegierten der Wächter ihre Ansetzung zu derselben Begriffsbestimmung „Bewaffnung“

darlegen sollten. Cecil's Ausführungen hielten dar, daß die vollständige Aufstellung der Bewaffnung gegen im allgemeinen dahin, daß darunter die Macht zu bestehen liege, die unmittelbar oder in kurzer Zeit mobilisieren könne.

In temperanter Rede einleitend dann Paul Wonnacore den Standpunkt Frankreichs darzulegen. Seine Ausführungen gingen auf die französische Unterzeichnung von effektiven und potentiellen Abrüstungen hinaus, wobei er im Hinblick nahm, daß bei der Begriffsbestimmung „Bewaffnung“ die augenblickliche Lage des Landes, dessen Geschichte sowie der Stand der Bevölkerungszahl und der Industrie in Rechnung gestellt werden müßten.

Zum Schluß kamen noch kurz der Italiener Marini und der Belgier Rougier zu Wort, nachdem Cecil Robert Cecil nochmals kurz in die Debatte eingegriffen hatte.

Mißerfolg Berets in London.

Paris, 18. Mai. Nach Meldungen aus London hatte Beret heute nachmittags eine zweite Unterredung mit Churchill. Eine offizielle Mitteilung an die Presse wurde um 1/8 Uhr ausgegeben. Doch war bereits um 5 Uhr nachmittags in politischen und finanziellen Kreisen bekannt, daß die Verhandlungen zwischen Beret und Churchill sowohl in der Frage der Schuldregelung wie auch in der Frage der Eröffnung von Krediten mit einem Misserfolg geendet haben.

Die Frank-Katastrophe.

Das Finanzministerium verliert zu versagen.

Paris, 19. Mai. Der Einbruch des Miserfolges der Londoner Verhandlungen ist durch einen fatalistischen Kursturz am gestrigen Tage vollkommen verdrängt worden. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß das Scheitern der Verhandlungen in London in keinem dieser Zusammenhänge mit der Frankensituation liege, daß vielmehr die italienische Deklaration maßgeblichen Einfluß ausgeübt habe. Die Direktoren des Finanzministeriums verschieben beruhigend auf die Presse einzuwirken. Sie weisen darauf hin, daß die Krise durch den Stand der Staatsfinanzen nicht gerechtfertigt ist, daß vielmehr die Verantwortlichkeit des Scheiterns vollkommener zur Deckung der am 20. Mai fälligen Bonds der Nationalen Vertriebung ausreicht.

Die Direktoren des Finanzministeriums haben sich gestern dauern mit dem Finanzminister in London in fernmündlicher Verbindung gehalten. Die Maßnahmen zur Kapitalschutz sollen sofort zur Anwendung kommen. In den Dienststellen des Finanzministeriums werden weiter die Pläne für die Erziehung einer Devisenzentrale ausgearbeitet, die sofortig verwirklicht werden soll. Aus Brian hat sich abends mit dem Finanzminister fernmündlich über die Frank-Katastrophe unterhalten.

Vor den Präsidentenwahlwahlen in Polen.

Warschau, 19. Mai. Die Vorbereitungen zur Wahl eines Präsidenten sind in vollem Gange. Alle Kandidaten werden augenblicklich der frühere Premierminister Pilsudski und der angesehene Reichsdirektor des Präsidenten „Sejmarschall" Patai genannt. Die Wahlen der Herren erklären, daß sie vorläufig noch keine Kandidaten haben und keinen anstellen werden, bevor eine Antwort der Rechtsparlamentarier in Warschau nicht stattgefunden soll.

Die Verhandlungen mit den Rechtsparteien.

Warschau, 19. Mai. Die augenblickliche politische Lage in Polen ist immer noch unklar, da die Verhandlungen zwischen den Rechtsparteien und dem Sejmarschall Piotrowski in Warschau noch nicht zu Ende geführt worden sind. Wie wir erfahren, hat Piotrowski nur seiner Abreise nach Polen dem Sejmarschall Patai das Wort gegeben, daß er alles unternehmen werde, um zu einer Verständigung mit den Rechtsparteien zu kommen. Gestern ist eine neue Delegation der Rechtsparteien in Polen eingetroffen. Die neu angekommene Delegation der Rechten in Polen zeigt auch dem Standpunkt, daß die Nationalversammlung in Warschau nicht stattfinden soll.

Keine Beteiligung der ungarischen Regierung an den Frankräufschungen.

Budapest, 18. Mai. Im großen Frankräufsch-Bräu erfolgte gestern die Vernehmung des Ministerpräsidenten Graf Bethlen. Durch die Aussagen Bethlens wurden alle bisher von einzelnen Zeugen geäußerten Behauptungen in ihrer Gesamtheit von dem ungarischen Delegierten von den Frankräufschungen geklärt. Der Urheber dieser Gerüchte ist Graf Michael Karolyi, der jetzt erklärt, sein Wissen nur aus einem Zufall geschöpft zu haben, das ihm eine Stunde vor Eintritt übergeben worden sei und das er nicht näher bezeichnen könne. Karolyi wurde nicht verurteilt.

Der Ministerpräsident erklärte in seiner Rechenschaftslegung mit großer Entschiedenheit, er habe zwar den Prinzen Windisch-Grätz mehrmals empfangen, er habe mit ihm aber niemals auch ein einziges Wort über die Frankräufschungen gesprochen. Die politische Seite der Angelegenheit betrachtet man nach diesem Bericht des Grafen Bethlen als abgeschlossen.

Aus Stadt und Umgebung Kinderfest!

Das Kinderfest wird in diesem Jahre am 28. Juni wieder auf dem Kulandplatz gefeiert.

Die Freude unserer Jungen über diese Veranstaltung ist bekannt, aber auch der interessierten Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft bei diesem Feste während der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Vorbereitung und die weitere Ausgestaltung des Kinderfestes von allen Seiten geschieht wird.

Es wird zur Förderung der guten Sache eine Sparkassette am Kulandplatz errichtet werden und geben, um allem am Kinderfest teilnehmenden Kindern eine Freude bereiten zu können, in weitestgehender Weise Spenden in der Höhe zu zeichnen und dem Feste zu übergeben, oder auf das Konto „Kinderfest 1926“ der Kassenvereins-Verwaltung zu übermitteln.

Außerdem haben sich folgende Banken und Lehrlingsstellen zur Annahme von Spenden bereit erklärt: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Commerz- und Privatbank, Sächsischer Bankverein, Kreisbank für den Bezirk Chemnitz, Thurn und Taxisbank, Thurn und Taxisbank, Stadt- und Sparkasse.

Ein Autounfall ereignete sich heute morgen kurz nach 7 Uhr bei der Waisen- und Raumburger Straße an der Einfahrt nach dem Sandhuberg. Der Kräftigste eines hiesigen Fleischermeisters fuhr dem Auto einer Wasserleitungs-Gesellschaft direkt in die Räder. Nur dem flinken Reiten der beiden Wagen keine hohen Hindernisse eingeklinkt hatten, ist es zu verhindern, daß keine Verletzungen zu Schaden kamen. Das Wasserleitungs-Auto, das bei dem Anprall fast umgekippt wäre, wurde an dem Schuttboden beschädigt, es konnte seine Fahrt fortsetzen.

Lebensmüde. In der Grundschule Eintrachtshaus betrat ein junger Mann, dessen Name nicht bekannt ist, die Erde und wurde er in seinem Vorhaben gefaßt und zurückgehalten. Nach den Angaben des Lebensmüden handelt es sich um einen Hellungslosen Kaufmann aus dem Braunschweiger. Zeit hat sich der Leichtsinn eines Mannes besonnen, und genießt hier irgendwelche Arbeit zu nehmen.

Reinigung des Wasserwerks. Das Leitungsgesetz der hiesigen Wasserleitung wird wieder einmal einer gründlichen Reinigung unterzogen. Die Inhabersschaften sind hieselbst werden, besonders viel, wenn die Wasserleitungen hier zuerst einen Währungsvermuten, bis sie schließlich mit næherem Zusehen feststellen müßten, daß es sich lediglich um einen ungeordneten Hydranten handelte.

Verpackung der hiesigen Kirchengeschäfte. Am Freitag, den 21. Mai, vermittelte 11 Uhr werden die hiesigen Kirchengeschäfte im „Kasseler“ am Markt, Platznummer zur Verpackung gebracht. Die Verbringungen werden im Termin bekannt gegeben.

Ausschleissarbeiten an der Waldteichstraße. Neben der von der Stadt in Angriff genommenen Vertreterarbeiten an der Waldteichstraße auf der Stabsstelle werden jetzt vom Staat aus die bekanntlich sehr baufälligen Bürgersteige mit einem neuen Plattenbelag versehen. Diese Maßnahme ist auf eine Verbesserung der hiesigen Polizei zurückzuführen, die die Reparaturen bei der zuständigen Behörde veranlaßt hat.

Die Ausrüstung am hinteren Götterdiele soll nach einer Erklärung des Stadtbauamts in der letzten Stadtratssitzung in nächster Zeit ausgeführt werden. Die Verhandlungen sollen auch dem Termin der Beginn der Arbeit vorläufig noch nicht fest, da zur Zeit erst noch die Pläne aufgestellt werden. Erst sobald diese bei den an der Anlage beteiligten Geschäftsführern Billigung gefunden haben, kann man an die Ausführung gehen. Die Verhandlungen sollen aber möglichst schnell zu Ende geführt werden, so daß man hoffen kann, daß in den nächsten vier bis sechs Wochen mit der Anlage des Stadtdammes begonnen wird.

Eine Passierte hat sich in letzter Zeit bei unserer Schuljugend infolter stark eingebürgert, als man häufig sehen kann, fällt Kinder sich an Straßen und Weisen, die auf der Straße halten, zu lächerlichen Maden. Die Jungen sind dabei das Ziel der dreifachen Jungen und Mädchen, die dabei leider nicht bedenken, daß oft Beschädigungen eintreten, die für den Fahrer die größten Unannehmlichkeiten zur Folge haben können. Bester noch mittags ereignete sich am Neumarkt ein bescheidener Verkehr. Ein 10-12-jähriges Mädchen ging in ihrer Dreifachheit so weit, daß sie sich an einem Kraftwagen zu schämen machte, auf dem der Fahrer bereits Platz genommen hatte. Dieser mochte ein wenig erstaunt über die dummen Maden, wobei es durch das betante schließliche Pflaster zu 2-3 km. Diese Sache wird unter Umständen noch ein gewisses Nachspiel haben.

Die Vorbereitung zum Feste des Kriegerehrenmals, die vom Männerverein für die Männer in Aussicht genommen war, fällt nach Mitteilung im Angelegenheit aus. Sie ist auf den 3. Juni verschoben worden.

Die Adresseierung von Betritten und Verschreibern für die hiesigen Angehörigen für 1926-27 soll an hiesige Leitungs- und Kreditliche Lieferanten bezogen werden. Angebotsverordnungen sind im Stadtbauamt Zimmer 22 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen mit der Beschriftung „Koblenz-bebauung“ versehen, bis Freitag, den 28. Mai, mittags 12 Uhr dem Magistrat (Baubewirtschaftung) einzureichen.

Missionsstände. Am morgigen Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, wird in der „Herberge zur Heimat“ (Eingang Brauhäuserstraße, 1 Treppe) Herr Missionar Glet in einem Vortrag über Deutsch-Österreich gehalten. Der Eintritt ist frei.

Der Notet in Preussischen Landtag angenommen.

Der Landtag verabschiedete den Entwurf über die Verwirklichung weiterer Staatsmittel für den Ausbau des gesamten Eisenbahnnetzes in Preussen, der von der Reichsregierung ein neues Wertpapier von 600.000 Mark zur Verwirklichung einer neuen Wertpapier von 600.000 Mark zur Verwirklichung und Verbesserung von Arbeiterwohnungen auf den Domänen. Das Haus schloß sodann die allgemeine politische Aussprache zum Notet ab und nahm Vorschläge zum Schluß und zum Fortschreiten vor. Am nächsten Morgen wurde a. d. d. Antrag auf Eröffnung von Schulstellen bei Aufbauprojekt unter Abziehung des vom Zentrum eingebrachten Zusatzantrages, die Vorarbeiten konfessionell zu gestalten. Nach die Anträge, den Privatschulen eine gesetzliche Grundlage zu geben, fanden Annahme, ebenso die Förderung der Ausübung von Arbeitsstätten durch finanzielle Mittel oder sonstige Maßnahmen auszulassen. Der Notet wurde schließlich gegen die Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Am weiteren Verlauf der Sitzung fand in namentlicher Abstimmung ein Antrag der deutschen Volkspartei, die Lehnhung, der fordert, daß den Besonderen, bei denen Hausbildungen vorgenommen sind, ohne daß dafür eine rechtliche Begründung vorliegt, Benutzung gestattet. Die deutsche Arbeiterpartei, der in diesem Falle fordert, hatte das selbe Schicksal.

Eine Reichstagsinterpellation gegen die Praxis Coverings.

Am Reichstag ist folgende Interpellation der Deutschnationalen Partei eingegangen:

Am Dienstag, den 11. Mai 1926, sind auf Veranlassung preussischer leitender Beamten Besichtigungen, Besichtigungen und Befragungen der nationalen Verbände sowie bei hiesigen Männern der öffentlichen Lebens vorgenommen worden, von denen der leitenden Beamten. Dagegen nicht den zuständigen richterlichen und Reichspräsidenten vorher Mitteilung gemacht worden ist. Der Zeitpunkt der Maßnahmen, ihre richterliche widerrechtlich Durchführung und vor allem die tendenziöse Berichterstattung und Vereinfachung der Praxis lassen keinen Zweifel, daß es sich hier um ein Mandat handelt, das von den revolutionären Vorbereitungen und inneren Schwierigkeiten der Linken ablenken und gleichzeitig durch Entstellung und Verunstaltung die Schwerepunkte Bewegung und die rechtsstehenden Parteien in ihrer Gesamtheit treffen soll. Das Vergehen der preussischen Regierung und die bisher befangen geworbenen Einzelheiten kennzeichnen sich als latter Verfallungsdrück. Was akzent die Reichsregierung zu tun, um ersten ähnlischen Vorgängen vorzuziehen, zweitens den durch die Maßnahmen der preussischen Regierung fälschlich Besichtigungen und Geschädigten Genugtun zu verschaffen?

Zu dem Verbot des Wikingsbundes.

Heute vormittag sprachen der Berliner Leiter des Wikingsbundes, dampfwerkreiter Major A. D. V. Sodenstein, sowie Reichsanwalt R. Bloch, Berlin, erneut im Ministerium des Inneren vor, um dort das Material, das zum Verbot der Organisation führte, einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen. Wie wir erfahren, haben die beiden Herren auf Grund des Ergebnisses eine weitere Besichtigung an den Staatsgerichtshof in Leipzig gehen lassen.

Das Geschäft der Republik.

Allein 9000 Dritzicker.

Im Zusammenhang mit dem großen Wirtschaftswachstum, das Berlin seit mehreren Jahren kennt, wird das Geschäft der Republik. In den letzten Monaten ist die Produktion der gesamten deutschen Industrie um etwa 20 Prozent gestiegen. Diese Zunahme macht nahezu den gesamten Teil der Gesamtproduktion aus, die das Reich aus dem Branntweinmonopol jährlich hat.

Die Pfingstnummer des „Berliner Tageblattes“ liegt 3 Tage auf.

Diese besonders reichhaltige Sonntags-Nummer findet bei jeder Stelle Beachtung und ist für Anzeigen aller Art besonders geeignet.

Alle für die Pfingstausgabe bestimmten Anzeigen können bis möglichst früh bis Freitag aufgegeben, damit eine sorgfältige Verfertigung gewährleistet wird.

Deutschnationale Mitgliederversammlung.

Die politische Spannung im Reich wird sich infolgedessen recht erheblich aus, als das Bürgerium geistliches Interesse an Parteipolitik lebendig wird. So hatte denn auch die deutsche Mitglieder-Versammlung, ebenso wie die vorige Parteiverammlung, einen ansehnlichen Besuch aufzuweisen. Nach den Eröffnungsworten des Vorsitzenden, Stadtrat Eichardt, sprach Geheimrat Schwaner über den Stand der Parteipolitik. Wie schon in früheren Berichten über dieses Thema hieß es, der Herrscher in prägnanter Klarheit alle Wissenswerte und schloß mit der Aufforderung, daß jeder, der gegen die Parteien-Debatte sei, sich der Stimme zu enthalten habe. In der Aussprache wurde bemerkt, daß es besonders darauf ankommt, allen irgendwo erscheinenden Stimmerechtigkeiten klarheit und Wahrheit über das in der deutschen Geschichte bisher bestehende Verbrechen des Parteipolitikers als unsere Aufgabe zu veranschaulichen, um auf diese Weise die politische Tugend der Revolutionspartei unerschütterlich zu machen.

Darauf berichtigte Parteigeschäftsführer Bognild über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Schwarzweiß, deren Gründung begrüßt wurde. Schon in den nächsten Tagen wird das Komitee dieser Arbeitsgemeinschaft öffentlich in Erscheinung treten.

Als nächstes wichtige Angelegenheit wurden die bevorstehenden Wahlen am 18. Juni in Betracht gebracht. Obwohl die Wahlhandlung mit Parteipolitik nichts zu tun hat, wird von den Parteipolitikern alles versucht, die geschäftliche Einnahmeunterstützung zu verhindern, um das Ziel, die politische Erziehung unserer Schulpflichtigen durch die Übung der hier, welches Schuler, schneller erreichen zu können. Dagegen müssen sich alle hitzige geistlichen Eltern ohne Rücksicht auf ihre politische Parteilichheit wehren. In der Versammlung wurde appelliert, durch fernschickliche Helfershelfer der geschäftlich-unpolitischen Hilfe zum Erfolg zu verhelfen.

Nunmehr hielt Stadtrat Eichardt einen längeren Vortrag über Provinziallandtagsangelegenheiten. Anschließend wurden die Versammelten gebeten, sich an dem Sommerfest der Deutschnationalen Arbeitergruppe, über deren Tätigkeiten Herr Eichardt recht interessante Angaben machte, zu beteiligen.

Nach einer kurzen Diskussion über die Gefahr der ultramontanen Infiltration schloß Stadtrat Eichardt die Versammlung.

Die **Verita** hat in der letzten Nummer die Mittelstufe hielt am Montag abend im Musiksaal eine Elternversammlung zur Vorbereitung der Wahlen des Elternrats am 18. Juni ab. Neben der Wahl war der Sonder-Aktionsplan, der sich auf die Bedeutung des Elternrats als eines unabhängigen öffentlichen Körpers und die Bedeutung der Eltern und deren Befugnisse und Stelle hin und sprach dann über dessen Befugnisse und die Aufsicht zur Schule. Der Vorleser der Wahlordnung und teilte mit, daß diesmal 11 Mitglieder zu wählen seien. Wahlvorsitzende sind bis zum 8. Juni beim Wahlvorstand einzurücken. Dieser wird in der nächsten Elternversammlung am 31. Mai (Montag 7.30 Uhr) gewählt. Die Wahllisten liegen beim Hausmeister aus. Nachdem noch einige Schulmaßnahmen besprochen waren, wurde die Versammlung nach 8 Uhr gelöst.

Erfolgen. Auf Grund der Weidwiederhergeordneten wird der Erlaß eines Gesetzes, welches den Besitz des Oberverwaltungsamtes über die folgende Tabelle: für Personen über 21 Jahre: männlich 3 Mark, weiblich 2 Mark, von 16-21 Jahre: männlich 2,25 Mark, weiblich 1,60 Mark, unter 16 Jahren: männlich 1,35, weiblich 1 Mark.

Auf den heutigen Wochenmarkt war das Angebot an frischem Gemüse für heute sehr reich. Die Preise sind etwas heruntergefallen. Wärschenswürmer sind, wenn die Händler wieder mehr Preisfalls an ihre Waren legen würden. Der Geschäftsgang würde dadurch wesentlich erleichtert werden. — Es sind von dem Gemeinrat folgende Preise zu nennen: Wärschenswürmer, 30 Pf., Kohlrad 10, Spargel 120, Suppenzwang 5-70, Salat 10, Spinat 2 Hfr. 45, Radisches 10 bzw. 3 Bund 25, Kurbel 25, und mehr, Tomaten 20, Kartoffeln 25, Rabarber 2 Hfr. 25, Stachelbeeren 20. — Für Eier verlangt man 12 Bunde 25 für 2 Stück, für 3 Stück für 30, für 4 Stück für 35, für 5 Stück für 40 Pf. wurden festgesetzt. Nur ein Blumenmarkt konnte man für wenig Geld allerlei erziehen: Goldsalz, Magnolien, Meise, Schneeball, Fingerringe, Bergweismut, Ginsters, Birnen, grün und die verschiedensten Toppflanzen.

Wetterverhältnisse. Der Vorhersagender der Frühjahrsfaller ist unabweichend, so ist zunächst noch mit Fortdauer des feuchten und wolkigen Wetters zu rechnen. Wesentliche Regenfälle sind nicht zu erwarten.

Lagebericht.

Mittwoch, 19. Mai. Gemeindeversammlung von St. Witz in der Versammlung abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung des Quartier- und Gesundheitsvereins in der „Hainburg“ abends 8 Uhr.

Stadt-Theater Halle.

Paul Nagal: Das Gnadmal des unbekannt Soldaten.
Es ist eine bedauerliche, aber trotz alledem nicht zu leugnende Tatsache, daß unsere dramatische Literatur zur Zeit einen bedauerlichen Zustand erreicht hat, während sie das Gegenteil in Frankreich beobachtet zu machen scheint. Der besten Beleg für die Mangelhaftigkeit dieser Beobachtung bietet Paul Nagal's Drama „Das Gnadmal des unbekannt Soldaten“, das am Montag im hiesigen Stadtheater erstmals in Szene ging. Es ist ein Scendendrama, welches formale Vollständigkeit hier im Ausdruck, weichenfüßliches tritt vor uns hin in einer Form, wie wir es alle in den furchtbaren Kriegsjahren selbst so und so oft erleben mußten. Die Fabel bietet gemaltene Höhenpunkte, eines der erschütterndsten ist der Tod des unbekannt Soldaten, ein glücklicher und wenig belangreich. Der Soldat hat sich um den Preis einer freiwilligen Tat, vor der auch die nächsten Angehörigen, weil sie seinen Tod bedeutet, vier Tage Urlaub erkaufte. Wer schon rufft ihn ein Telegramm an die Front zurück, die er schon zwei Wochen lang nach sich führen zu vor langen Stunden zusammen. In dieser auf das höchste konzentrierten Einheit der Zeit ruht in den Auseinandersetzungen mit dem entsetzlichen, vom schmerzvollen Egotismus getriebenen Vater, mit dem durch die Mutter des Vaters gemittelt Mädchen, eine bannende Handlung an uns vorüber, die im tiefsten Inneren erschüttert und packt. — Es ist ein Werk wider den Krieg, aber nur ein wahrer Dichter konnte aus dem namenlosen Leid heraus ein solches gemaltene, von jeder böswilligen, lippen Teufels freies Höhenpunkt schaffen. Mit dem effektvollen, pathoshaften, propagandistischen Ausbruch der Mordgeschehnisse gegen den Krieg hat dieses Drama nichts mehr zu tun. — So fand denn auch die ganze Aufführung unter dem Zeichen einer gewissen Trauer. Mancher wird in seinem Innern des Gedränges, Bruders, Brüderlings oder Freundes

gedacht haben, denn es ist schwer viel wieder hinauszugehen in die Blutgetränkten Gefilde der Schlacht, weil er den Tod im Voraus ahnte, der sich über aus unerwartlichen Blutgefäß heraus der ebenen Platz übernahm, wie der Soldat den Tod erwartete in der Schlacht. Wir wollen auf die Aufführung selbst nicht noch eingehen und nur sagen, daß sie eine der besten — wenn nicht gar die allerbeste der ganzen Saison war. Dem Intendanten als Schlichter, sowie Anneliese Johnson, Fritz Henzel und Alfred Dura gebührt aufrichtigster Dank. K. H.

Hans Witke: Palästina.

Die geistliche Aufführung von Witkes „Palästina“ interessierte dadurch, daß sie ausschließlich mit unseren einheimischen Kräften besetzt war, wenn wir Karl Zahn als noch dem Entenle angebräch betrachten würden. Karl Zahn, den wir schon als Tammbauer, vor allem als Tristan angesehen gemüßt haben, hatte mit seinem Palästina erneut Gelegenheit, sich als gefühlvoller Sänger zu probieren. Und dieser Aufgabe wurde unter Selbstentwurf wieder voll und ganz gerecht. Wie Karl Erb so sagte auch Karl Zahn die Hirtendante, die er in einer kühnen ähnlichen Flügel-Musik trefflich spielte, mit äußerst wohlklingenden, warmen Tönen, worin einigen wenigen durchgesehen — an. Wir können nicht verhehlen, daß man einen solchen Sänger nicht wieder festsetzen. Auch Madia Schellert hat mit ihrem Rahmo einen glücklicheren Tag als bei der letzten Gelegenheit erlebt. Madia hat noch häufig, besonders in der Höhe die Folgen ihrer hohen Stimme in „Loblied“ „Dona nobis pacem“. Am kürzesten gleich die Aufführung der Premiere. Fritz Kerzmann sang seinen Vortrags mit der ihm eigenen Robustheit. Auch Louise Schreier als Gilla war hinnehmlich wie bei früheren Aufführungen. Gen. Mut. Die Erd- und Hand hatte diesmal eine bedeutendere Rolle gespielt und verließ die Bühne mit einer kunstvollen Ausgeglichenheit, auch die Musik hat seine Rolle gut erfüllt. Nach dem Schluß war wie am 18. Mai Tag in der Gruppe sehr schön. Dagegen war der Besuch im Vergleich zum Vortragsabend wenig lebhaft. . . .

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Beroun. Der Stahlhelm, Dräsegruppe Corbeho, hielt am Sonntag einen Deutschen in dem hiesigen Winter in Beroun ab, der einen Erfolg für die nationale Sache bedeutete. Der vorgeschriebene Theaterstück fanden großen Beifall. Die Wieder eines Stahlhelmschmiedens und von Hl. Ziegler erweckten harten Applaus. Ein Marsch des Schneemais der Enghaus, Deiwelsfeld und ein gemittliches Tänzchen schloß die Feier.

Lab Landshut. Eine Versammlung des Landwehvereins fand am Sonntag im „Hohen Stern“ statt. Der Vorsitzende, Lehrer Wöhlisch erteilte nach kurzer Begrüßung Überlandbürger Wuffe das Wort zu einem Vortrag über die diesjährige Tagung des Reichsverbandes Neuburg in Ulzen am 2. Mai. Aus dem umfangreichen Programm ist zu erwähnen, daß als Wachstum für die Kriegervereine Jugendgruppen vorzubereiten werden sollen. Neben die fünfjährige Fortbildung der Vereine wird noch ein offizielles Befehl gegeben. Von den jüngsten eingegangenen Einladungen wurde nur der Besuch zum 40-jährigen Jubiläum des Reichsvereins Schüttere und der des Kriegervereines am 18. Juni beschlossen.

In Anbetracht an die Versammlung hielt Kaufmann Pengler einen interessanten Vortrag über seine Kriegserlebnisse. In der nächsten Versammlung wird Herr David über seine Kriegserlebnisse von 1870/71 berichten.

Lab Landshut. Fahrradbesicht. Zwei von auswärts gekommene Mädchen hatten auf dem Jahrmarkt ihre Fahrräder in schlechterer Weise an einen Baum geknüpft. Als sie die Räder wieder abknüpfen wollten, waren sie beschimpft von den Dieben, die sie errur.

Landshut. Unerhörte Arbeit. Vier hiesige Bürger überließen und mäßigbarkeiten einen des nachts nach Dorflicht gegeben, in der Entwicklung körperlich und geistig zurückgebliebenen jungen Menschen so schwer, daß er einen Selbstmord gedachte und nach anderer Verletzungen erlitt. Der Schulmeister mußte das Krankenhaus aufsuchen. Die Wohnung werden ihre gerechte Strafe erhalten.

Ebn. Zusammenstoß. Auf der Landstraße zwischen Ebn und Wärschensfeld ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das Auto, das hinter einem Gefährt fuhr und es überholte, fuhr dem Landwirt P. Drehschütz, der von der entgegengegangenen Seite kam, in den Hinterrücken und beschädigte diesen sehr. Durch den Anprall wurde das Auto zur Seite geschleudert und verlegte nach das Pferd des überholenden Gefährtes.

Hagen. Bei der hiesigen Elternratswahl haben von rund 75 Wählern nur 515 ab- und 88 nicht, die Aktion (Gesamt Wählerzahl) erhielt 286 Stimmen — 7. Ute Dabitz (Schulmeisterin) 229 Stimmen — 6 Sitze. Es haben also, wie auch sonst, die christlich gesinnten Eltern die Mehrheit, wenn auch nur mit 1 Sitz.

Mücheln. Am Sonntag veranstaltete im Vorjahr gegründete Kirchenchor sein erstes Kirchenkonzert. Die Darstellungen zeigen, daß der Chor unter Lehrer Treyls Leitung zu den besten Leistungen der hiesigen Dorfkirche (Orgel) und Frau Gertraud Erndt (Sologesang) vervollständigt die Vortragsfolge. Der Besuch war leider nicht gut. Man wird den Chor und den Mitwirkenden dankbar sein, wenn sie trotzdem diesem ersten Versuch weitere folgen lassen.

Sölken. Plakonzert. Der hiesige Männerchor erreichte unlängst die Einwohnerschaft durch ein Plakonzert vor der alten Schule auf dem ehemaligen Marktplatz. Das Konzert wurde im Anbetracht daran im benachbarten Garten der Schützenbruderschaft des hiesigen Ortswohnergesellschaft ein dankbares Publikum bildete. Zum Schluß brachte man im Schloßhof dem Mitzugsbesitzer D. Zimmermann ein Gnadmal.

Aus aller Welt.

Fünf Tote bei einem Vergewaltigung.
Nacht, 19. Mai. Der an der holländisch-belgischen Grenze gefessene Mörderberg ist gestern zusammengefahren. In den Berg waren zur Championnat Güste gefahren worden. Es haben sich etwa zweieinhalb Millionen Kubimeter Erde in Bewegung gesetzt. Dem Unglück sind mehrere Personen zum Opfer gefallen. Bisher wurden fünf Tote und dreizehn Verletzte festgestellt.

Zwei Kinder in den Berner Särgengräben getötet.
Bera, 19. Mai. Am Dienstagabend fuhr ein 14jähriger Knabe mit seinem Mader heilig gegen die den Särgengräben umgebende Schutzwand, führte in den Graben hinunter und rief im Fallen einen an der Mauer stehenden städtischen Knaben mit sich. Der Wärschensfelder konnte nach einem verständlichen Kampf mit dem stehenden Väter „Janij“ den alierten der beiden Knaben mit verhältnismäßig leichten Verletzungen befreien, während der Väter „Joggel“ den schlafenden Knaben mit sich in den Graben rief und ihn über juristische, daß das Kind schließlich nach seiner Verletzung in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht werden mußte.

— Temperaturvolle Portraits. Anlässlich der Parliamentsberatung über die Tabakversteuerung kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen den Zuhörern, die sich auf der Tribüne befinden. Der Streit entzündete sich zu einem regelrechten Handgemenge, das auch auf der Straße fortgesetzt wurde und bei dem mehrere Verwundete gab. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Stadtheater Halle.
Donnerstag, 7.30 Uhr. 34. Vorstellung für Donnerstagstammlern. Von Giovanni. Oper in zwei Aufzügen von W. M. Mozart.
Freitag, 8. Uhr. 34. Vorstellung für Freitagstammlern. Maccothen. Operette in drei Akten von Walter von Hoffmann.
Sonntag, 7.30 Uhr. Boris Godunoff. Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen und einem Prolog von W. M. Schostakowitsch.
Sonntag, 7. Uhr. Tammbauer und der Sängererleg auf der Wärschburg von H. Wagner.

Verunglückt: Ludwig Watz.
Verunglückt für den redaktionellen Teil einst, der Hirtenschriftler, Karl Zehn, Sport und Anzeigen: H. Watz, — Druck und Verlag: Wärschburg-Druck- und Verlagsanstalt S. Watz, sämtlich in Wärschburg.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Aus dem Reich.

Furchtbare Ausgang eines Chezmities.
Wärsch, 19. Mai. Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich am Dienstagvormittag in L. M. M. M. ab. Dort waren die im vierten Stock wohnenden Eheleute Schmeizer in Selbstmord. Von Bekannte des Streites wurde Anselmide der Chefran Schmeizer von ihrem Mann ermordet und nach der Tat mit einem Schuß in den Kopf.

Das Gnadmal lag schon etwa seit Wochen in Ulzen und in Ulzen. Unzufrieden waren es Eiserhandschellen. Am Morgen des 18. d. Mis. ist es wieder zu einem Aufritt zwischen den Eheleuten gekommen, der in Tätlichkeiten ausartete. Ein gegenüber wohnender Mann



Kleinfestungsverpflichtung

Sonnabend, den 22. d. M., nachmittag 5 Uhr, soll die Einküffnung der Gemeinde Algendorf im hiesigen Gasthaus öffentlich, meiste bietet verpachtet werden. Bedingungen im Termin, Algendorf, den 19. Mai 1923.

Der Gemeindevorsteher,
Musterschule des Männer-Turnvereins
Merseburg.

Die für Donnerstag, öffentl. Vorführung
den 20. Mai angelegte

auf den 3. Juni verschoben
werden. Die bereits genannten Vorführungsstellen
behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit. Die Leitung,
NB. Deutliche Hauptprobe fällt a. u. s. Schülerinnen
können morgen in der Pestalozzi-Schul-Turnhalle

Ihre Verlobung

teilen Sie Ihrem Bekann-
tenkreise am schnellsten u. billigsten
mit durch eine Anzeige im
Merseburger Tageblatt
Anzeigenannahme: Hälte-
straße 4 und Gotthardstraße 38

Triumph

die Marke
des Kenners

M. 925.- ab Werk.

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

Wilhelm Köhler, Gotthard-
straße 5.

Suppenwürze Wilde

pariam im Gebrauch, köstlich im Geschmack. Probe-
könnchen, netto 480 Gramm Inhalt, frei gegen Ein-
sendung von Mk. 1,60.— Vertreter gesucht.
Albert Wilde, Kauling 6, München.
P. Ed. K. 2563 München.



**Blauband
im Volksmunde:**

**Wer nicht wagt,
Der nicht gewinnt,
Gut, wer Blauband
statt Butter nimmt.**

Feinkost-Margarine
**Blauband
die Butter**

50 Pfennig 1/2 Pfd.



Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis.

Steppdecken :: Inletts
Betwäsjer
Taschentücher : Handtücher
Wischtücher
Tischwäsche u. Wäschetuche
empfiehlt in allerbesten Qualität
Rudolf Krämer
Bunt- und Wäsche-Geschäftungen
Merseburg Christenaustr. 7

Der gute Strumpf

trägt die Marke
„LBO“

Er stellt zufrieden, nicht allein durch seine
Qualität, sondern auch durch seine diskrete
Eleganz und die Schönheit und Tragfähigkeit
seiner Farben.

Als beste Marke weltbekannt
Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei

H. Schnee Nachf.
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 84.

Chil Jalpeter

ist wieder auf Lager.

Sandw. Konsum-Verein, e. G. m. b. H.,
Merseburg. — Telefon 365.

**Schlager- und
Skagerrak - Gedächtnisfeier**
am Freitag, den 21. Mai, abends pünktlich 8 Uhr
im großen Saal des „F. I. V. L.“
Die Feierrede hält
Maria Rahle
Deutschlands Stichterin in schwerer Zeit.
Wie bitten alle deutschen Männer und Frauen, sich zahl-
reich an dieser Feier zu beteiligen.
Der Reingewinn wird zugunsten der Kriegsbes-
chädigtenfürsorge dem Wohlfahrtsamt zur Ver-
sügung gestellt.
— Eintritt 0,50 Mk. einschließlich Steuer. —
Jungdeutscher Orden, Bruderhaus Merseburg a. S.



**Pfingst-
Angebote**

geben Sie Ihren Kunden
am besten mit der
Aussicht auf Er-
folg bekannt
durch eine
Anzeige
im
**Merseburger
Tageblatt.**



**Auto- und Kutschwagen-
Lackierungen**
in helbbaren Klappen bei
Karl Matthes, Malermaler
Telephon 106 Merseburger Leibstraße 25
Modern eingerichtete Lackierwerkstätte
Ausführung sämtlicher Materialarbeiten
Kostlose Besuche und Anschläge.

Teilzahlung
zu billigen Preisen
Herren-Anzüge Damen-Mäntel
von Mk. 35.- an neue Fassons
Herren-Mäntel Damen - Kostüme
moderne Form Damen - Kleider
Sport - Kleider Damen - Wäschchen
Herren - Gewand Damen - Hüte
Mäntel Sport- u. Kollimieder
Wäschchen Kinder - Bekleidung
Wäsche / Bettwäsche / Schwämme / Tischwäsche
Stegdecken

Kleiner Ankauf. Leichtes Abzahl-
ungen in Wochen u. Monatsraten

Kredithaus
Carl Klingler
Halle a. S., Leipzigerstr. 11, 1. Ebg.
Klein Raden, Eingang Sandberg.
Vertretung für Merseburg u. Umg.
Hugo Dies, Merseburg
Krankenstraße 14

Qualitäts-Brat
(prima Roggenbrot)
ist in den bekannten Verkaufsstellen, sowie
auch auf Wunsch frei Haus zu haben von:
**Dampf-Bäckerei
Mühle Crumpha.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neu-
erbauten Schlachthaus und Verkaufsaum eine

FLEISCHEREI

Es wird mein Bestreben sein, durch gute und
preiswerte Fleisch- und Würstwaren
meine wertere Kundenschaft zufrieden zu stellen.
hochachtungsvoll
Paul Steinbrück, Meuschau 63.



M.R.-G.
Heute, Mittwoch
ab 5 Uhr
Konzert
im Bootshaus.
Beths
Gesellschaftshaus.
Heute abend
Konzert.
Preiszimmer noch frei!!
Ein - Feine Küche.

Tüchtiger Vertreter
zum Verkauf der Lebensmittel-Detailgeschäfte
für einen erstkl. eingel. Markenartikel gegen
hohe Provision gesucht.
Verbindungen unter K. N. 24167 an
Rudolf Hoffe, Hannover.

Vertrauensposten! Der diesjährige
Kirschanfang von **Benddorf**, Körsch
für Magazin in größter
Stemmer und **21. Mai, nachm. 3 Uhr**
in der Station des Berges
Angebote unter 795 an
die Exped. dieses Blattes
werden.
Existenz bietet der Alleinverkauf
eines Massenartikels, bei
dem jedem, gerne gekauft
und gebraucht wird. Reim
Kapital notwendig.
Karl & Co., Stuttgart,
Verkaufs-: Kolbitz, 17
g. Pfd. — Mk. 6.— franco
3ampthofstraße, Merseburg.

Chailenlongue
in besserer Ausführung
preiswert zu verkaufen
H. Wörth, Weinbergstr. 2
u. 4. Kolbitz.

la Eiderelthäse
9 Pfd. — Mk. 6.— franco
3ampthofstraße, Merseburg.

Verrentszimmer
neu errichtet, noch für
einige Tage frei.
Siebers Restaurant
Hallestr. 35, Fernspr. 665.

Ziehung 20. u. 21. Mai
Kölner Dombau
Geld-Lotterie
1100 Gewinne — M.
150 000
75 000
50 000
25 000

3rig-Ges. a. M. 3.00
Porto u. Liste 35 Pfd. extra
empf. u. Ver. a. u. M. 2.00
Emil Ottiler
Bank
Somborn, Südharzstr. 16.
Soll. Petition erteilt.

Mittwoch, den 19. Mai 1926

Die Lügen der Kaiserhege.

Erste Lüge: 1916 hätten wir den Frieden haben können; der Kaiser hat nicht gewillt. Andere Fassung jagt die Feinde hatten den Frieden angeboten, der Kaiser hat ihn abgelehnt.

Diese Lüge wird vorläufigerweise niemals an geheimer Stelle gebracht, aber um so eifriger müßte verbreitet. Wir geben die Wahrheit mit genauer Quellenangabe, wobei wir demokratische und sozialdemokratische Mächte benutzen.

Die Tatsachen.

Im August 1916 schlug Rumänien los und die Feinde glaubten, jetzt wären wir verloren. Da stellte der Kaiser Hindenburg und Ludendorff an die Spitze der Heeresleitung, Falkenhayn übernahm den Heereszug gegen Rumänien, und in kürzester Frist war Rumänien niedergeboren. Die russischen Angriffe waren nach anfänglichen Erfolgen, die englisch-französischen über fast abgeschlossen. Sieg auf der ganzen Linie.

Da machten auf Veranlassung unseres Kaisers die vier verbündeten Mächte ihr Friedensangebot, das der Reichstag am 2. September 1916 dem Kaiser vorlas. In diesem Friedensangebot heißt es:

Zur Verteidigung ihres Lebens und ihrer nationalen Entscheidungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Kämpfer ihrer Heere haben daran nichts geändert. Jetzt haben sie um die Heberzeugung gefochten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf an, ihre Gegner zu zerstören oder zu vernichten, entgegen von dem Wunsch ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufzugehenden Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, gleichfalls aber von dem Wunsch befeuert, weiteres Blutvergießen zu vermeiden, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und den Kampf ein Ende zu machen. Die Befehle, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen, und die darauf gerichtet sind, Leben, Ehre und Entscheidungsfreiheit der Völker zu fördern, bilden nach ihrer Heberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wie wurde das Friedensangebot von Sozialdemokratie und Demokratie aufgefagt?

Der Vorwärts sagt darüber am 13. Dezember 1916 (S. 1):

„Hört Tage nach dem Fall von Bukarest hat Deutschland gemeinsam mit seinen Verbündeten ein förmliches Friedensangebot an die feindlichen Mächte gerichtet. Somit war es der Gesellschafte, der die Vermittlung anrief, um das Friedensangebot des Gegners zu erfahren und das ihm drohende Schicksal nach Möglichkeit zu mildern. Demnach ruft eine Arbeitergruppe die Vermittlung der neutralen Mächte an, die im Verlauf eines einseitigen Friedensführens ihre unerschütterliche Kraft beweisen hat und gerade jetzt auf dem Höhepunkt ihrer Erfolge steht. Das ist das Große, Neue an dem Ereignis vom 12. Dezember.“

Also auch die Sozialdemokratie erkannte das „Große, Neue“ in der Tat des Kaisers!

Am 30. Dezember erfolgte die Ablehnung des Friedensangebotes durch die Entente. Die Hauptzeile darin lautet: „Berliner Tageblatt“ 2. Januar 1917: „In voller Erkenntnis der Schwere, aber auch der Notwendigkeiten der Stunde, leihen es die alliierten Regierungen, die unter sich eng verbunden und in voller Übereinstimmung mit ihren Vätern sind, ab, sich mit einem Vorschlage ohne Aufichtigung und ohne Bedeutung zu befaßen.“

Wie stellte sich nun Demokratie und Sozialdemokratie zu dem Fall? Gab sie schon damals dem Kaiser Schuld und der Entente Recht? — Sehen wir nach! Der „Vorwärts“ sagt am 2. Januar 1917 (S. 1, Spalte 3):

„Nachdem der Vorschlag eines Friedenskonferenzen von den Gegnern abgelehnt ist, sind die Mittel, die die Regierungen der Zentralmächte zur Wiederherbeibringung des Friedens anzuwenden können, bis auf weiteres erschöpft. Der Krieg dauert fort, und die Verantwortung dafür werden die Staatsmänner der Entente nicht von sich abhätten zu können.“

„Lob am 3. Januar 1917 im Artikel: „Wilson's Aufgabe“: „Sobald ein Vermittler überhaupt einen Druck ausüben darf, wird sich dieser Druck somit nicht gegen die Mittel-mächte, sondern gegen die Entente richten müssen. Und da könnte sich Wilson ein großes Verdienst erwerben, wenn er der Entente klar machte, daß das deutsche Volk auch in seinen friedliebenden Teilen die Völker, mit denen es seit zweieinhalb Jahren Kämpfe bestehen muß, nicht als Richter über sich erkennen kann.“

„Die Note der Entente spricht über von Gerechtigkeit, aber der erste Grundfatz jeder freien Rechtsordnung ist, daß niemand Richter in eigener Sache sein darf. Selbst der vertriebene Raubmörder hat das Recht, seinen Richter wegen Verlangenheit abzulehnen, und dem Absetzungsantrag muß nachgegeben werden, wenn der Raub-mörder der Verlangenheit erliegt.“ Ein Richterkollegium, das einen Angeklagten zum Tode verurteilt, um nachher sein Vermögen unter sich aufzuteilen, verdient selber gehängt zu werden. Auf Raubjustiz und Vorkauf sind nicht zu betreten, eine neue internationale Rechtsordnung zu begründen, auf deren Boden der Tempel des Friedens unerschütterlich ruht. Und das ganze deutsche Volk lehnt es ab, sie in ihrem angemaßten Richteramt anzuerkennen.“

„So der Vorwärts“ 3. Januar 1917: „D. ganzes deutsches Volk, wie hat es sich diesem verändert!“

„Am „Berliner Tageblatt“ vom 2. Januar 1917, Morgenblatt, Hauptblatt, 1. Seite, 3. Spalte schreibt Theodor Wolff:

„Wir hätten gern das „Friede sei mit dir“ über die Worte des neuen Jahres geschrieben, aber die Entente-mächte haben es anders gewollt. Sie bekennen eine Antwort-note, die eine Klare, Grobheit, nicht unange-nemende Wichtung des Friedensangebotes in sich aufweist. — Woher wissen wir, daß das deutsche An-gebot nicht ehrlich und nur ein Kriegsmanöver war? Es sind fonderbare Richter, die jeder Stellung des Tatbestandes aus-weichen und ohne Kenntnis der Akten ein verdammdenes Urteil fällen. Auch sie selber teilen ihre Frie-densbedingungen nicht mit. Sie sprechen von Sühne und Bürgschaften und sprechen aber das was und wie aber in der deutsche Note war gleich. Zeitungs-darstellung, welche keine Gegner nicht zerstört, sondern vernichtet, die deutschen Ansprüche würden, in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Völker stehen.“ Eine solche Erklärung liegt in der Entente-note ganz. Daraus — und nicht nur daraus — muß geschlossen werden, daß die Entente sich die „Sühne“, die „Bürgschaften“ und die „Garantien“ durch eine Zerstückelung der Zentralmächte und auf der Grundlage territorialer Eroberungen zu ver-schaffen wünscht.“

„So klar sah Theodor Wolff und das „Berliner Tageblatt“ im Januar 1917; hätte 6 Monate später der Reichstag ebenso klar gesehen, so hätte er nicht durch die Friedens-resolution den Reichstag freigegeben. In der „Bof-innen Zeitung“, Dienstag, 2. Januar 1917, Morgen-ausgabe Seite 2, schreibt Georg Vernhard in dem Artikel „Das Antwortschreiben“:

„Auf diese höhnische, mit der Aufwärmung alter

und mit der Aufzählung neuer Verleumdungen arbeitende Ablehnung unseres Vorschlages ist nach unserer Auf-fassung für unsere Regierung und für unsere Verbündeten jede Möglichkeit des weiteren Verhandeln geschwunden. Auf diese brutale Zurückweisung jeder Vermittlung des Krieges im Sinne der Menschlichkeit darf es nur eine Antwort geben, weil alles, was immer wir jetzt noch im Sinne der Vermittlung tun würden, von den feindlichen Vätern, von ihren Regierungen als deut-sche Schwäche und Ausbeule angesehen würde. In dieser Hinsicht scheint es uns überaus kennzeichnend, daß nach der Darlegung eines überzeugenden Plattes die Völker bis hinauf in die höchsten Kreise ihrer Auffassung aber das deutsche Friedensangebot in die Worte gefaßt haben: Der Kaiser demands la paix (der Kaiser bittet um Frieden). Diese Auffassung wuzugt bei den Vätern so tief, daß sie die Richter über die Er-oberung von Bukarest für eine deutsche Lüge halten.“

„Ja, daß Lüge für Wahrheit und Wahrheit für Lüge gelten wird, kann man jetzt herbeizet merken. Deshalb ist hier der quellenmäßig Nachweis über das Friedensange-bot von 1916 erbracht. So ist es gewesen; und wer das Gegenteil sagt, der hat entweder keine Ahnung über der Sache oder — er lügt!“

Wirtschafts- und Wirtschaft.

In der „Berliner Vorkessungs“ veröffentlicht Dr. Ing. h. c. Karl Friedrich Siemens unter der Ueberschrift „Zwei Millionen Arbeitslose“ einen Artikel, in dem er den engen Zusammenhang zwischen politischen Meinungsänderungen, die im Auslande von einer lenations-liternen Presse sofort aufgedeckt werden und den un-bebingt notwendigen Vertrauen auf die rückwärts Entwicklung der deutschen Wirtschaft hinweist. Er führt dann fort:

„Aber um die Klaff in der deutschen Volk zu verkleinern, wurden Vermutungen, die, wie eingestanden, gar nicht neu waren, gerade in diesem Augenblick in einer Form und unter Begleitumständen der Öffentlichkeit bekannt gegeben, die das größte Aufsehen in der Welt, von der wir ab-hängen, erregen müssen, und zwar von höchsten Regierung-sstellen, nicht etwa von einem lenations-liternen Blatt. Ver-trauen kann Vertrauen in die Führer der deutschen Wirt-schaft, dann zerbricht man die Wirtschaft selbst. Einige dieser Führer, darunter der, dessen Name am bekanntesten in der Welt ist und der außergeröhtliches Vertrauen genießt, der jetzt an die Spitze des größten deutschen Wirtschaftsunternehmens tritt, übten Macht und Bedeutung weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinausreichend. Der durch das Vertrauen seiner Berufsgenossen zur Führung des Geschäftes berufen ist, was England sich seit langer Zeit vergeblich zu schaffen bemüht, um befähigt zu sein, interna-tionale Berührung auf dem Gebiete der Kohle zu fassen, diesen Führer wird von der Sozialregierung vorgeformt, in seine Vermittlung zu sein, die den ge-waltigen Umsturz zum Ziel haben. Einer Wirt-schaft, die unter solchen Führern steht, muß man in höchsten Grade misstrauen, deren Führen kann man nichts anver-trauen. Das was wird das Große sein. Wer ist denn in erster Linie die deutsche Wirtschaft? Die Millionen von Menschen, die in ihr ihr tägliches Brot finden müssen und heute schon nicht finden können, und der größte Teil der dort ehestigsten Betriebe, die überleben, werden Schaden sie durch ihr unüberlegtes Vorgehen gerade denen bereiten, wie sie die Zahl der Arbeitlosen gerade unter denen vermehren, durch deren Vertrauen sie zu den Stellungen gekommen sind, die ihnen die Macht gibt. Diese Reu-en-schläge auf die Wirtschaft niederzulassen zu lassen. Politik wird zum Verbrechen, wenn sie die Lebens-möglichkeit des Volkes zerstört.“

Marx garantiert den Dawesplan!

Newport, 17. Mai. Gegenüber den politischen Vor-gängen und den Finanzschwierigkeiten in Frankreich spielt die Berufung des Herrn Marx zum Reichsanfänger für ameri-kanische Kredite nur eine untergeordnete Rolle. Die Berufung findet jedoch in der Weltkreise ein günstiges Echo, da die allgemeine Auffassung verbreitet, daß Marx Gewähr dafür bietet, daß die Ausführung des Dawes-Plans fortgesetzt wird.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhars.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das vorangegangene Gespräch mit dem Seinen hatte ihn erregt. Er hatte vor ihnen ein Gefühl verlornt, das er schon lange im Herzen trug, und das um so mächtiger wurde, je mehr die Sündensünde zu wachsen schienen. Er liebte die junge, schöne und schmerzlebende Herrin von Gerolstein. Im inneren hatte er freiwillig die Vormundschaft über ihre Kinder übernommen, die eigentlich dem verstorbenen Vater, laut Testament des Grafen Gerolstein, übertragen worden war. Er hoffte, dadurch Gelegenheit zu haben, ihr näherzutreten. Doch alle Hoffnung in dieser Hinsicht hatte sich bis jetzt als trügerisch erwiesen. Die junge Frau ver-schänkte sich förmlich hinter ihrem Leiden und ihrer Trauer um den Grafen. Viele letztere war wie ein Kalkus, den sie trieb. Darin ging sie auf, versenkte sich hinein, und er machte sie gefühllos und unzugänglich gegen äußere Ein-flüsse. Das einzige, was sie noch mit der Außenwelt ver-mittelte, war die Liebe zu ihren Kindern, deren Wohl ihr am Herzen lag und um die sie sich sorgte. Die Bewirtschaftung des Gutes lag in den bewährten Händen eines im Dienste der Gerolsteiner angesehener Beamter, der treu das Seine tat. Arbeit ersuchte sie eine Fremderin, wenn er ab und zu einen Einblick in das Gerichte tat.

Er hatte also wenig Chancen, sich dieses von Trauer und Leiden erfüllte Herz zu erobern, als einzig durch die Sorge für ihre Kinder. Und er hätte wahrlich seine Mühe und seinen Verger gesucht, ihr darin in jeder Hinsicht bei-zuhelfen. Die Erziehung der wilden, in leichter Zeit durch den häufigen Wechsel der Erzieher arg vernachlässigten Knaben erwies sich als immer schwieriger. Im Volkstanz zu schonen, vielleicht auch, um sich selbst nicht in Mißbräuf zu bringen, unterdrückte er jeden scharfen Tadel, jede Klage. Denn die Knaben waren ein mächtiger Faktor für sein Wünschen und Hoffen. Waren sie ihm nicht gewogen, konnte er sich auch der Mutter Herz schwerer gewinnen. Ein Hauptverdienst, hielt schon mit seiner Verbuna hervor-

treten zu können, war jedoch ihre Krankheit. Wie alle Liebenden und verliebten Menschen, war er von der Möglich-keit einer Heilung und Besserung seiner Angehörigen besess-n. Er hatte sich zu dem Zweck ein Spezialarzte gebot. Heute wollte er noch einmal veruchen, in dieser Hinsicht auf sie einzuwirken. Steter Tropfen höhlt den Stein, und sie gab vielleicht doch nach, wenn durch einen geeigneten Hauslehrer wieder geordnete Zustände im Hofe Platz gegriffen hätten und sie dieser Sorge über-hoben war.

Mit solchen Gedanken befähigt, bog er jetzt vom Wald-wege ab in die Chauxer ein, die von Gerolstein nach der nächsten Bahnhafn führte.

Ein verbatter Wagen kam von Gerolstein her in lang-samem Tempo näher und fuhr an ihm vorüber. Er er-kannte einen Gerolsteiner Wagen, und da es keiner von der besten Sorte war, nahm er an, daß einer der Guts-beamten ihn benutzte.

Ohne sich um den Anstößen zu kümmern, rit er in schlan-tem Trabe weiter und bog bald darauf in die breite Allee, die von hohen, jetzt noch kahlen Bäumen umjäumt war und durch den Park zum Schloße führte, ein.

Plötzlich schaute ein Pferd und machte einen so heftigen Seitenprung, daß er Mühe hatte, sich im Sattel zu halten. Aus einem nahen Gehöly war eine Note Knaben her-orgebrochen mit wildem Geheul, in seltsamen Aufspruch und mit allerhand strolchigen Instrumenten bewaffnet; allen voran ein schöner, vornehmer Knabe mit dunkelgelbem Haar, darauf ein bunter Indischerfarnum prangte. Er über-ragte alle, auch die größten unter seinen Geheulen, um Kopfeseiten und hat mit dem muskulösen Gliedern, dem stolz zurückgelehnten Kopf, den trotzigen blauen Augen ein Bild ungeheurer Kraft und Vornehmheit.

Jetzt schwang er sein Instrument, das jedenfalls dem Tomahawk vorstellen sollte, in der Hand und kommandierte ein lautes, kräftiges „Halt!“

Mit einem Rud fanden die teils barfüßigen Jungen vor dem Pferde des Knaben, das sich von dem Schred noch nicht erholt hatte und unruhig hin und her tänzelte.

„Was soll denn das heißen?“ fragte der Graf, meiß überfahlig als ärgerlich. „Kinder, ihr macht mir meinen Spaß.“

„Der Herr Graf. Sie sind unferer Gefolgenger — ergeben Sie sich!“

„Mutwillig bißte es in den Augen des kühnen An-führers auf.“

„Do!“ rief dieser, „so ohne weiteres tue ich das doch nicht! Jetzt muß ich wissen, was dies alles bedeutet!“

„Wir spielen Indianer — drücken an der Mauer unter den Bäumen haben wir unsere Wigwams aufgeschlagen, und kein Feind darf über die Grenze!“

„So — so! machte Arbeit jetzt lächelnd und auf das Spiel eingehend. „Wenn ich nun aber nicht euer Feind bin?“

„Das wird sich zeigen.“

Arbeit lachte amüsiert auf, dann machte er ein ernstes Gesicht.

„Wah aber Scherz beizte, Eberhard — wie kommt es, daß ihr um diese Stunde, die doch für den Unterricht be-stimmt ist, Indianer spielt? Habt ihr Erlaubnis dazu, und wo ist euer neuer Hauslehrer?“

Die ganze Bande brach wie auf Kommando in ein prüfendes Gelächter aus, so daß der Gaul Graf Arbeiters wieder unruhig wurde.

„Sobald Sie nicht vorhin einem Gerolsteiner „Wagen be-greifen?“ „Dahin fuhr er auf Nummerwiedersehen!“ sprach er mit drohligen Satzes.

„Wer — er?“

„Der neue Hauslehrer natürlich.“

„Es hätte er nur dieses Antlitzes bedurft, so brach die Bande von neuem in ein Röhren und Prüllen aus.“

„Arbeit“ schloß der Graf mit der Stimme die die Lust erfüllte: „Nacht augenblicklich, daß ihr fortkommt!“ — „Wahr, was habt ihr euch hier im Schloßpark von Gerol-stein herumzutreiben?“

Die Jungen antworteten und küßten sich nicht, son-dern haben verlegen und geipant auf ihren Zucker, der jetzt den Kopf trotzig in den Nacken warf.

[Fortsetzung folgt.]



